

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Düsseldorf, Donnerstag [12.—13. Februar 1857].

... Sie haben sehr unrecht, meinen Brief so aufzufassen, als enthielte er Vorwürfe gegen Sie. Das sollte er nicht und hat er nicht. Es war ausdrücklich drin gesagt. Nur antreiben sollte er Sie, von nun ab mehr zu tun. Und das ist freilich ganz nötig. Sie sagen, die stürmischen gewaltsamen Mittel stünden Ihnen nicht zu Gebot. Sehr richtig. In quali bin ich ja auch mit Ihrem Handeln ganz einverstanden, nur in quanto nicht; es muß mehr gehandelt werden, schneller hintereinander fort. Sonst kommen wir zu nichts. Daß Sie G[oldheim] noch nicht gesehen haben, ist freilich nicht Ihre Schuld, aber doch sehr schlimm, denn ich gebe darauf, was Sie mit ihm beraten und fertig bringen, mit am meisten. Aber da er nicht antwortete, so hätten Sie ihm gleich noch einmal, zweimal, dreimal schreiben soll[en]. Es ist nicht Zeit, zu warten. So kommt die Karre nicht vom Fleck! ...

Ferner: Daß Ihnen Pickwick den L.¹⁾ noch nicht gebracht hat, ist ja auch ganz unerträglich langsam gehandelt! Mein Gott, was habt Ihr denn alle zu tun? Das heißt ja, wie die Schnecken sich bewegen. Ich wiederhole abermals und dreimal: So kann man zu nichts kommen. Mit dem Manne hätten Sie schon längst ganz gut Freund sein müssen. Ebenso schrecklich zeitverschwenderisch ist es, daß Sie noch nicht bei Wolff²⁾ waren. Dieser hatte mir ja versprochen, seinen Einfluß bei Manteuffel³⁾ zu gebrauchen. Es ist am Ende am besten, Sie schicken gleich den Wolff zum Manteuffel, von dem ich noch immer am meisten glaube, daß man es bei ihm am leichtesten durchsetzt. Wolff soll ihm sagen, ich müßte durchaus wegen meiner wissenschaftlichen Tätigkeit, der Herausgabe meines Werkes, nach Berlin, soll in ihn dringen. Es wäre schrecklich, mir meine wissenschaftliche Tätigkeit abzuschneiden usw. usw. Da werden wir ja sehen.

Die Zeit ist jetzt, besonders für Mant[euffel], sehr günstig, es bei ihm durchzusetzen, dies soll gleich geschehen. Dann wird doch endlich einmal eine Demarche versucht sein. Denn bis jetzt — liebe gute Gräfin, ich sage es ja nicht, um Ihnen Vorwürfe zu machen, aber ich muß doch in dieser mir so wichtigen Sache meine Meinung sagen — haben Sie ja gar nichts getan. Sie haben ja noch nicht einen einzigen

¹⁾ Über die Persönlichkeit des L. ließ sich nichts feststellen.

²⁾ Lassalle meint vermutlich den Inhaber des Bankhauses Hirschberg & Wolff in Berlin.

³⁾ Otto Theodor Freiherr von Manteuffel (1805—1882) war von 1850 bis 1858 preußischer Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen.

Menschen gesprochen; noch nicht einmal den Gerson, der Ihnen den P. bringen sollte. Sie haben — mit Pickwick geplaudert — das ist alles! Nennen Sie das handeln?? Ach, du mein Gott! . . .

Jedenfalls aber — dies steht bombenfest — halten mich, sowie ich die Feder von meinem Heraklit ausgewischt, sowie ich das letzte Wort geschrieben, alle Machtmittel Europas nicht länger hier zurück. Ich mache noch an demselben Tage meinen Koffer und gehe nach Berlin, stelle mich selbst an die Spitze meiner Armee und sehe, was man macht, wenn man die Leute ein bißchen in meiner Weise durcheinander treibt und ihnen Beine macht.

Freilich, freilich verliere ich dadurch eine kostbare Zeit. Wird aber nun eben nicht zu ändern sein!

Wenn werde ich also von hier fort? Das will ich Ihnen sagen. Infolge rasenden Arbeitens ist die Sache schneller gegangen, als ich glaubte. Ich werde noch Ende dieses Monats mit dem Werk fertig. Kömmt dann nur noch die letzte Durchsicht, die mich nicht über vierzehn Tage aufhält, um so weniger, als ich sie ja während des Druckes des Werkes beenden kann.

Also zwischen 15. und 20. März packe ich meinen Heraklit ein und gehe nach Berlin. Haben Sie es bis dahin fertig, daß man mich nicht schikaniert, gut. Haben Sie es nicht fertig, auch gut. Nur keine Gemütsaufregung. Ich muß zwar lachen, daß ich dies schreibe, denn ich bin, seit Sie fort sind, in einer kontinuierlichen Aufregung. Jedes Wort, das ich schreibe, dauert mir zu lang. Aber ich kann sie auch aushalten. Adieu für heut.

Ihr

F. L.

36.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Mittwoch [18. Februar 1857].

Gnädigste!

. . . Es tut mir leid, sehr leid, daß ich Sie in einem fort hetzen und Ihre Zeit okkupieren muß. Mais que faire? Ich habe Ihnen jetzt also folgendes zu sagen:

1. Das Anerbieten Pickwicks akzeptiere ich mit Dank. Mag er also gleich zum Polizeipräsidenten gehen und in der angegebenen Weise mit ihm reden. Nur mit der sofortigen Produktion des Augenattestes bin ich nicht einverstanden. Wenn man auf diesen Grund nur es fordert, so erlangt man offenbar keine Domizilierung, sondern nur einen